

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 67 (1941)  
**Heft:** 15  
  
**Rubrik:** Briefkasten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

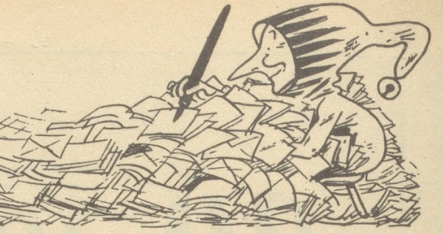
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# BRIEFKASTEN



## Die böse Konkurrenz

Lieber Nebel!

Weißt Du auch, daß Deine Stellung unterhöhlt und gefährdet ist? Hast Du schon gemerkt, daß Dir ein Konkurrent auf dem schweizerischen Humormarkt erwachsen ist? Jawohl, erschrick und zittere! Das Organ der schwei-

zerischen Rundspruchgesellschaft ist im Begriffe, Dir den Rang abzulaufen mit den Publikationen im offiziellen Radioprogramm.

Damit Du meine Warnung nicht etwa leichtsinnig in den Wind schlägst, schicke ich Dir einige Ausschnitte aus dem Programm einer Woche. Dann wird Dir wohl das Lachen vergehen:

Der Abend muß halt mit Tanzmusik beschlossen werden.

Was Sie suchen, werden Sie in diesem Programm finden.

Jetzt gibt's Betrieb und Abwechslung. Variété-Uebertragung.

Gewiß wird Ihnen die leichtverständliche sinfonische Musik zusagen: Richard Wagner.

Der Kenner liebt die Tanzmusik von Radio Belgrad. Der Kenner liebt die Kinoorgelmusik.

Auch Sie warten auf das Pêle-Mêle von Radio Andorra.

Für die Eltern: Alte Tanzmusik.

Muß — Kategorischer Imperativ. Ich beschließe ihn meist mit Schlafengehen.

Vielleicht finde ich sogar meinen Krakenknopf, den ich am Sonntag zwei Stunden gesucht habe!

Besonders freue ich mich, den Jongleur und die Tänzerin zu hören!

Sogar für Wiegenkinder leicht verständlich, unser volkstümlicher Richeli Wagner.

Nun weißt Du endlich, was ein Musikkenner lieb zu haben hat, wenn er auf den Titel Anspruch macht.

Im Gegenteil! Wir warten seit Jahren darauf, daß das Pêle-Mêle endlich einmal aufhört.

Unsere Großmama tanzt lieber Blues. Ich persönlich am liebsten auf das «Großmütterchen».

Dann müßte man, um sicher zu gehen, daß die Briefmarken nicht abfallen und der Empfänger Strafporto zahlen muß, die Marken annähen. Und wer da nicht Freude am Nähen hat, wird keinen regen Briefwechsel mehr führen wollen, und ... das übrige kannst Du Dir selber ausmalen. Im übrigen kommen oft solche scheinbar beziehungslosen Dinge in Heiratsannoncen vor. So hat mir erst kürzlich eine Nichte eine Annonce geschickt, worin eine alleinstehende Witwe in den 50er Jahren, gesund und kräftig, stille Freundschaft sucht. Die Nichte hat sich und mich mit Recht gefragt, warum man, wenn man schon gesund und kräftig ist, gerade auf die stille Freundschaft solchen Wert legt. — Nicht grübeln! Mit herzlichem Gruß Dein Nebel.

## Und nochmals die Anbauschlacht

Lieber Spalter!

Das prächtige Wort «Anbauschlacht» stammt aus Italien, wo vor 15 Jahren schon die «bataglia del grano» wogte. Das Volk der Dichter und Denker hat dann aus dieser Getreideschlacht die noch umfassendere Anbauschlacht gemacht. Wir aber, das Volk der Hirten, hätten von unsern Sprachgewaltigen etwas Populärereres erwartet, und wenn schon geschlachtet sein muß, so wollen wir lieber grad die «Anbaumetzgete».

Schösi.

Lieber Schösi!

Ein trefflicher Vorschlag! Der ergänzt wird durch den eines anderen Neffen, der meint, es sei an der Zeit, daß jetzt eine «Vereinigung Kohl» und eine «Vereinigung Kabis» gegründet werde, damit «im Zuge» dieser etymologischen Neuordnung ja nichts versäumt wird. Was die beiden Vereinigungen betrifft, so wird uns unsere Regierung bestimmt mit Rat und Tat an die Hand gehen, speziell in der Bundesversammlung scheinen sie schon Wurzel geschlagen zu haben; und «im Zuge» der Neuordnung, der sicher ein D-Zug ist, soll eben gerade die Notbremse montiert werden. Spalter.

Gell, lieber Nebel, jetzt ist Dir das Lachen vergangen? Mit solcher Selbstverständlichkeit kannst Du nicht solchen Unsinn verzapfen. Darum zittere ich für Deine Zukunft.

Blutenden Herzens grüßt Dich Dein AbisZ.

Lieber AbisZ!

Das ist allerdings erschütternd! Aber ich werde deswegen noch nicht die Flinte mit dem Bade ausschütten und noch weniger das tot-

geborene Kind ins Korn werfen, damit es sich nachher womöglich im Sand verläuft. Vielmehr gehe ich ernsthaft mit dem Gedanken um, mir eine Radiotenspalte zuzulegen. Du weißt doch: die Axt im Haus, erspart den Zimmermann, — oder wie sie in Zürich am Theater sagen: der Arx im Haus, erspart den Sudermann!

Vergnügten Herzens grüßt Dich Dein Nebel.

## Knöpfli-Patriotismus

Lieber Nebelspalter-Onkel!

Nun hör einmal diese Knöpfli-Geschichte: ich stehe im Lebensmittelgeschäft und warte, bis ich bedient werde. Neben mir verlangt eine Frau, der Sprache nach ganz sicher eine Schweizerin, ein Kilo Weißmehl. Es entspinnt sich nun zwischen dieser Frau und der Verkäuferin folgendes Gespräch:

Verkäuferin: «Es tut mir leid, wir haben nur Einheitsmehl.»

Kundin: «Was, Sie haben nicht einmal Weißmehl. Da hört aber alles auf. Mit was soll ich dann Knöpfli machen?»

Verkäuferin: «Ja, halt mit Einheitsmehl.»

Kundin: «Was meinen Sie denn eigentlich, ich esse schwarze Knöpfli? Die sehen ja geradezu eklig aus. Ich kann einfach keine schwarzen Knöpfli essen.»

Verkäuferin: «Aber, wir müssen doch froh sein, daß wir überhaupt noch Mehl bekommen, auch wenn es nicht weiß ist, wir essen auch schwarze Knöpfli.»

Kundin: «Aber ich nicht! Ich habe lieber Hunger, als daß ich solche Knöpfli esse.»

Und damit verliebte diese Schweizerfrau den Laden. Nun sage mir, lieber Nebelspalter, warum macht diese Frau überhaupt noch Knöpfli, wenn sie doch lieber Hunger hat?

Mit freundlichem Gruß E. B.

Liebe E. B.!

Darüber werde ich mir nicht eine Sekunde den Kopf zerbrechen. Dagegen wundert mich an Deiner Geschichte nur eines, nämlich, daß diese «Schweizerfrau» solange ungestraft in Gegenwart von andern Frauen in Eurem Lebensmittelgeschäft ihre dummen Reden hat führen dürfen. Wenn sie in den mir bekannten Lebensmittelgeschäften ihre Zunge so spazieren geführt hätte, wäre sie von den mir bekannten Frauen so «geschabt» worden, daß sie weiße von schwarzen Knöpfli nicht mehr hätte unterscheiden können.

Mit freundlichem Gruß und derartigen Empfindungen Dein Nebelspalter-Onkel.

## Gut genährt ist halb geheiratet

Lieber Nebel!

Beiliegend ein Heiratsinserat:

«... wünscht Briefwechsel mit einem lieben Mädchen von 23—30 Jahren, das Freude am Nähen.»

Um einen Briefwechsel führen zu können, braucht es Freude am Nähen? Seit wann? Mit herzlichem Gruß Dein Grama.

Lieber Grama!

Das ist wahrscheinlich ein vorsichtiger Mann. Er denkt, daß die Gummierung der Briefmarken allmählich auch schlechter werden wird.

## Schlürf', o Augel!

Lieber Nebrispakao!

Ueber einen Film habe ich folgendes gelesen: «Schlürfen wir diesen prickelnden, vom Rex servierten Cocktail mit Aug' und Ohren; er mundet köstlich.» Cha de Setzer mit Aug' und Ohre schlürfe? M.

Lieber M.!

Warum nicht? Erinnere Dich an das schöne Gedicht von Gottfried Keller: «Augen, meine lieben Fensterlein», wo es am Schlusse heißt: «Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem gold'nen Ueberfluß der Welt!» — Und wenn die Augen trinken können, so hat sich der Reklame-Mann gesagt, warum sollen dann die Ohren nicht schlürfen? Die Frage ist nur, ob es sich bei dem, was da als Cocktail verabreicht wird, um den gold'nen Ueberfluß der Welt handelt. Ueberflüssig dürfte er wahrscheinlich sein! Nebrispakao!

**SCHWEIZERHOF  
BERN**

gegenüber dem Bahnhof  
Nach der Konferenz  
ein gutes Mahl  
im gepflegten Stadrestaurant!  
J. Gauer